



## **Macbeth lässt Puppen tanzen**

### **Im Theater der Stadt Aalen verbinden sich Schauspiel, Puppen und Klangkulisse zu einem neuen Shakespeareerlebnis.**

Gibt es ein Rezept für eine starke Inszenierung? Vielleicht dieses: Man nehme zwei versierte Schauspieler, stelle ihnen drei ebensolche Puppenspieler und einen kreativen Musiker zur Seite und bringe einen Klassiker auf die Bühne. So geschehen am Samstag im Theater der Stadt Aalen im Alten Rathaus. Dort feierte „Macbeth“ von William Shakespeare Premiere. Der Feldherr Macbeth kehrt siegreich von einer Schlacht zurück. Drei Hexen prophezeien ihm den Königstitel. Verführt von der Aussicht auf Macht und getrieben von seiner Frau, wird er zum Mörder.

Die Regisseure Jan Jedenak und Tonio Kleinknecht inszenieren die Tragödie als Kammerspiel, indem sie den Fokus auf Macbeth und seine Gattin richten. Überzeugend zeigt Arwid Klaws, wie Macbeth vom loyalen Feldherrn zum Königsmörder mutiert, zerrissen von Angst, Skrupeln und Gewissenskonflikten einerseits und der Gier nach Herrschaft andererseits. Anders als Lady Macbeth, glänzend dargestellt von Alice Katharina Schmidt, die kaltblütig und berechnend agiert.

Für Staunen sorgt der Einsatz verschiedenartiger Puppen. Eine Besonderheit der Aalener Produktion. Möglich wurde dies durch eine Kooperation mit der Abteilung Figurentheater von der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart. Anne Brüssau, Robert Buschbacher und Emilien Truche übernehmen sämtliche Rollen des Shakespear'schen Personals um Macbeth. Sie lassen Masken und Köpfe sprechen und erwecken Puppen regelrecht zum Leben. Wie etwa den riesenhaften Pförtner mit seinen übergroßen Pranken, der Macbeth' Schloss bewacht.

Großartig die Szene, als Lady Macbeth, geplagt vom blutbefleckten Gewissen, langsam den Verstand verliert: Nun übernehmen die Puppenspieler, fassen die Lady an Arm, Schulter und Kopf und führen einen skurrilen Tanz auf – eine Choreografie des Wahnsinns. Oder wenn am Ende Macbeth gegen seinen Widersacher Macduff kämpft, der von drei Puppenspielern so wendig und lebendig geführt wird, da entsteht Spannung pur. Daran hat auch Claus Wengenmayr großen Anteil. Der Musiker sorgt am Klavier und Schlagzeug für die passende Klangkulisse.

„Macbeth“ ist ein packendes Theatererlebnis – aufgrund der Textkürzungen empfiehlt sich aber, das Original zu kennen. Weitere Vorstellungen finden am 8., 9., 15. und 16. Dezember um 20 Uhr, am 31. Dezember um 17 Uhr, jeweils im Alten Rathaus in Aalen statt.



## Der Lord spielt gern mit Puppen

### Aalener Inszenierung von Shakespeares „Macbeth“ lässt tief blicken

„Macbeth“ mal ganz anders. Warum auch nicht. Schauspiel, das ist das Spiel mit Bildern, Lichtern, Worten, Klängen, mit Perspektiven und Gefühlen. Die Inszenierung von Shakespeares Drama um das machthungrige Ehepaar Macbeth, die das Regie-Duo Tonio Kleinknecht und Jan Jedenak am Samstag dem Aalener Publikum im Alten Rathaus vorgestellt hat, die versteht dieses Spiel. Ein Kammerspiel, ein Machtspiel, ein Spiel mit Puppen.

Die wohlbekannte Geschichte ist schnell erzählt: Lord (Arwid Klaws) und Lady Macbeth (Alice Katharina Schmidt) wollen an die Macht, koste es, was es wolle. Auch Mord gehört zum Repertoire der beiden. Schließlich aber zerbrechen sie daran. Macduff (Anne Brüssau, Robert Buschbacher und Emilien Truche als Bunraku-Puppe) setzt dem Spiel ein Ende. Schlussakkord.

Das Regie-Duo Tonio Kleinknecht/Jan Jedenak bevölkert den Kosmos des schottischen Hofes mit den skurrilsten Charakteren. Mit Puppen – Masken, Klappmaulpuppen, Handpuppen, Bunraku-Puppen und Kaukautzky-Puppen –, allesamt aus der Werkstatt von Janusz Debinski. Macbeths Pförtner zum Beispiel ist eine beeindruckend riesige Klappmaulpuppe, eine Puppenart, die den meisten Zuschauern aus der „Muppets Show“ bekannt sein sollte. Andere Akteure, etwa König Duncans Söhne Malcolm und Donalbain, werden durch schlichte Köpfe dargestellt.

So steigert sich die Handlung bis zum Kampf Mann gegen Puppe. Zunächst balgt sich Macbeth mit Banquo, Klaws im Duell mit einer Handpuppe. Später muss er sich mit Macduff im Kampf messen, bis das Gute obsiegt. Dies alles tauchen Kleinknecht/Jedenak in düstere Bilder, die – auch dank der Musik und Geräusche von Pianist Claus Wengenmayr – nicht ohne ironische Seitenhiebe sind, schwere Akkorde, plätschernde Melodien, klingende Glöckchen, singende Weingläser. Wengenmayr hat alle Hände voll zu tun.

### Eine Strichfassung

Als „Strichfassung“ hat Kleinknecht die von 100 auf 30 Seiten gekürzte Textvorlage im Vorfeld bezeichnet. Und – um ehrlich zu sein – sie hätte durchaus noch ein paar Striche mehr vertragen. Die (Trug-)Bilder, die die Figurenspieler Anne Brüssau, Robert Buschbacher und Emilien Truche von der Abteilung Figurentheater der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart vor, hinter und auf das blechbeschlagene Quader auf der Bühne zaubern, erzählen genug vom Innenleben des mörderischen Ehepaars.

Und wer's dann immer noch nicht verstanden hatte, der konnte sich im Anschluss im von der Patenklasse des Schubart-Gymnasiums vorbereiteten Fragebogen selbst testen. „Sind wir nicht alle ein bisschen Macbeth?“ Ja, wahrscheinlich. Ein „Theater trifft...“ im Anschluss an die Vorstellung am Samstag, 9. Dezember, mit Roderich Kiesewetter (CDU-Bundestagsabgeordneter), Aalens OB Thilo Rentschler, dem ehemaligen Landtagsabgeordneten Claus Schmiedel (SPD) und Hermann Schludi vom Aalener Städtepartnerschaftsverein zum Thema „Macht“ wird auch diese Frage näher beleuchten. Entdecke den Macbeth in Dir.



## Puppen und Menschen

Im Gegensatz zur Lady weiß Macbeth, dass er, wenn er König Duncan ermordet, noch viele andere wird töten müssen, er selbst in dieser tragedy of ambition nur als eine Art Marionette funktionieren kann. Insofern liegt es nahe, dass man „Macbeth“ als genuinen Stoff für das Figurentheater betrachtet. Und so taucht das Stück häufig in den Spielplänen des Schauspiels wie des Puppentheaters auf, weniger bisher in Cross-Over-Formen. Am Theater Aalen wagen Tonio Kleinknecht und der Figurenspieler Jan Jedenak nun eine Mischform. Alice Katharina Schmidt zeigt eine wunderbar präsente Lady Macbeth, aasig ständig ihren Ehegatten vor sich hertreibend, bestimmend und dann gegen Ende ihre Dynamik verlierend. Feinfühlig führt sie vor, wie sie immer mehr an ihrem Traum von Partizipation an Macht zerbricht, weil sie spürt, dass ihr Ehemann anders denkt und anders handelt, als sie es möchte. Arwid Klawns spielt diesen Macbeth als etwas müden, manchmal pathetischen Ehemann mit nur wenig „ambition“, ein Getriebener ohne Ziel und deshalb sich in pathetische Phrasen rettend. Kurz: Schmidt und Klawns spielen ein Ehepaar, das zwischen Täuschungen und Enttäuschungen lavierend sich gegenseitig auszutricksen versucht. Wenn man will, eine Variation zu den vielen Ehekömödientragödien, die den schlammigen Untergrund bürgerlichen Lebens ausloten. Nur, mit dem kleinen Unterschied, dass es hier nicht nur um private Konflikte geht, sondern diese Auswirkungen auf die große Politik haben, die Straße mit Leichen gepflastert sind.

Macbeth und seine Lady sind in Aalen die einzigen Menschendarsteller. Alle anderen Rollen werden von drei jungen Spielern von der Figurentheaterabteilung an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Stuttgart als Kooperationspartner der Aalener gespielt. Aber wie! Anne Brüssau, Robert Buschbacher und Emilien Truche haben nicht nur eine tolle Präsenz auf der Bühne, sondern entwickeln mit ihrer Spielfreude auf der Bühne ein virtuoses Spiel mit Masken, Fingerspielen, Handpuppen, Klappmaulpuppen und überdimensionalen Puppen wie König Duncan. So werden die Hexen mit Masken gespielt, die zunächst ganz nah am Gesicht der Spieler sind, sich dann aber doch im freien Spiel ablösen. Die Söhne von König Duncan werden allein mit Puppenköpfen dargestellt, während die wichtigen Gegenspieler von Macbeth wie König Duncan oder Macduff als fast lebensgroße Figuren in der Bunraku-Technik (drei Spieler führen hier eine Figur) vorgeführt werden.

Figuren müssen „gebaut“ werden. Die Wirkung der Figuren hängt nicht nur davon ab, wie sie geführt und animiert, sondern auch, wie sie konstruiert werden. Da muss man Janusz Debinski ein großes Kompliment für seine Figurengestaltung aussprechen. Nur, um es an einem Beispiel zu beschreiben: allein die groteske Deformierung des Gesichts und die

Gestaltung der überdimensionierten Hände bei der Klappmaulfigur des Pförtners charakterisiert diese versoffene Figur. Für ihre Inszenierung haben Kleinknecht und Jedenak ein praktikables Bühnenbild geschaffen, ein silbern ausgeschlagener Tisch (Podest), der Versenkungen hat, der sich aber auch zur Puppenspielbühne aufschlagen lässt, kurz: universell verwendbar ist, wo sich sogar kleine Schlachten mit Silberhütchen inszenieren lassen. Kleinknecht und Jedenak sprudeln vor Einfällen. Stephanie Krey hat dazu Kostüme geschaffen, in denen zwei Farbtöne dominieren: Schwarz und Kirchenpurpur.

Die Musik von Claus Wengenmayr allerdings zerstörte die Leichtigkeit des Spielens. Diese psychedelisch beruhigenden Töne lockten eher den Schlaf herbei, als das Spiel der wunderbaren Stuttgarter Figurenspieler und von Schmidt/Klawns zu unterstützen. Ansonsten sah man ein spannendes, virtuoses und unterhaltsames Spiel mit ganz verschiedenen Genres, in dem einfach eine Geschichte erzählt wird. Die Dramaturgie von Tina Brüggemann in der Übersetzung von Marie-Louise Brüggemann lässt zwar „the bloody man“ vermissen, aber die Geschichte von Macbeth und seiner Lady wird voll auserzählt.



## **Theater Aalen: "Macbeth" – Tonio Kleinknechts kluge wie klare Inszenierung**

"Macbeth" auf der Aalener Theaterbühne. Vielversprechend! Doch der Tragödie wievielter Teil? Johann Strauß symphonische Dichtung, Verdis Oper, gleich acht Kinoverfilmungen, unvergessen Roman Polanskis schauerlich bluttriefende. "Macbeth", die letzte und kürzeste von Shakespeares großen Tragödien, bewegt durch alle Zeiten die Menschen. Aus gutem Grund, thematisiert doch Shakespeare in diesem Drama Verbrechen, welche einer Pandemie gleich zivilisierte Gesellschaften destabilisieren und schließlich zerstören könnten, gewinnen nicht am Ende ordnende Kräfte die Oberhand. Hieraus speist sich der ewig wiederkehrende Konflikt von Gut und Böse, von Sein und Schein.

Dessen Deutung bestimmt der jeweilige Zeitgeist, ob nun D´Avenants Inszenierung im 17. , Schillers im 18. oder Verdis im 19. Jahrhundert, nicht anders die aktuelleren Verfilmungen beziehungsweise Bühnenauffassungen. Erlaubt ist dabei nicht nur, was Sinn macht. So durften die Premierenbesucher im Alten Rathaus gespannt sein, ob sich Regisseur Tonio Kleinknecht für Monty Python, Polanski oder doch für Shakespeare entscheidet.

### **Fasziniert vom Bösen**

Die Bühne schwarz, in der Mitte ein metallisch glänzender Tisch. Lord und Lady Macbeth erproben sich im Strategiespiel. Kein frommes Schach, vielmehr in kalter Kriegssymbolik beim Kampf um Macht. Eiserne Spielfiguren stehen für die Heere, die fallen oder siegen. Eine beklemmend düstere Atmosphäre, die keiner Worte bedarf, aber bereits deutlich den Weg zur Macht vorzeichnet. In fünf kurzen Akten offenbart Shakespeare das Schicksal des Paares, von Tonio Kleinknecht verdichtet auf die wesentlichen Schlüsselszenen.

"Macbeth" - höchst eindringlich zeigt Arwid Klaws einen zögerlichen, dennoch machtlüsternden Feldherrn, der zum Königsmörder und Tyrannen wird. In einer Mischung aus Grace Jones und einer der Phantasie eines Marquis de Sade entsprungenen Domina gibt Alice Katharina Schmidt authentisch Lady Macbeth, die selbstherrlich wie machtgerig ihren willensschwachen Mann manipuliert, dessen Gewissen zum Schweigen bringt. Am Ende versinkt jedoch auch sie im Wahnsinn.

Keines der Shakespeareschen Dramen ist so reich an Monologen wie "Macbeth". Kleinknecht bleibt ganz bei dem Original, wenn er die quälenden, unter die Haut gehenden Selbstgespräche in den Fokus rückt (Dramaturgie: Tina Brüggemann), um die Gewissensnot

des Protagonisten zu offenbaren: durchaus fasziniert vom Bösen, bleibt er im Gegensatz zu seiner Frau nicht ohne moralische Skrupel.

Die Thematik der Tragödie, von dem Autor als Gewissensdrama angelegt, wird nochmals gespiegelt durch die Kontrastgestalt des Banquo (eine Arwid Klaws nachempfundene Handpuppe, die zweite Seele in seiner Brust). Dieser kann durchaus Macbeths Ansinnen nachvollziehen, schreckt aber vor dem Letzen zurück, da für ihn Loyalität und Integrität an erster Stelle stehen. Folglich muss er als Mitwisser liquidiert werden. Die Schuldverstrickung des Macbeth wird immer größer, gleichzeitig kommt es - wie bei jedem Gewaltherrscher - zur wahnhaften Wahrnehmung der Umwelt. Opfer erscheinen als Geister, gleichzeitig wird er sehr real bedrängt von den Gegnern.

### **Am Ende bleibt keine Hoffnung**

Die notwendige Zuspitzung des Stückes gelingt Tonio Kleinknecht und seinem Co-Regisseur Jan Jedenak (Figurentheater) durch einen genialen Kunstgriff: Alle Akteure - außer den Macbeths - treten als Puppen (Puppenbau: Janusz Debinski) auf beziehungsweise die Figurenspieler Anne Brüssau, Robert Buschbacher und Emilien Truche tragen Masken. Symbol für den Menschen, der vom Schicksal oder der Willkür gezwungen wird, mechanisch wie eine Marionette zu handeln. Sie leiten über, ergänzen, führen neue Gedanken in die Handlung ein.

Die drei Hexen, zu Shakespeares Zeiten Sinnbild des Bösen, jedoch nicht bei dem Autor, agieren mit Gesichtsmasken, ohne Emotionen. Banquo wird zur mahnenden Handpuppe und Shakespeares Pförtner lastet als überdimensionierte Marionette kommentierend über der Szenerie, um mit Hilfe der Komik vom allgegenwärtigen Grauen abzulenken.

Claus Wengenmayr als Geräuschespezialist lässt es blubbern, klopfen, rascheln. Seine Klänge verweben sich mit Licht und Schatten, schaffen zusammen mit dem Spiel der Puppen eine surrealistisch anmutende Atmosphäre. Starke Bilder!

Um die Tragödie ganz zu begreifen, würde es allerdings ratsam, sich zuvor mit deren Inhalt vertraut zu machen. Auch weil sich der Regisseur auf eine Veränderung einlässt. Bei Shakespeare enthauptet Malcom, der legitime Thronfolger, seinen Widersacher Macbeth, stellt so die Ordnung wieder her.

Die Aalener Fassung neigt zu einem pessimistischeren Schluss: Malcolm entpuppt sich am Ende als ein dem Tyrannen gleichwertiger Machtmensch, der für seine Ziele ebenfalls über Leichen gehen wird. Es gibt es keine Erlösung. Hass und Zerstörung bestimmen den Fortgang der Geschichte. Aber nicht weil die Hexen mit ihrem vieldeutigen "Fair is foul, and foul is fair - Gut ist böse, und böse ist gut" die Fäden in Händen halten, sondern eingedenk Schillers "Macbeth"-Inszenierung hat der Mensch immer die Möglichkeit zur Willensfreiheit, das heißt sich gegen das Böse, gegen die Korruption durch die Macht zu entscheiden.



## Jetzt tanzen alle Puppen

### Theater Shakespeares „Macbeth“ in einer alles andere als gewohnheitsmäßigen Version.

Am Ende ist sich Macbeth sicher: Das Leben ist ein Märchen, das von einem Idioten erzählt wird. Nicht schlecht. Denn wenn es stimmt, dass es keine Wahrheit jenseits der persönlichen Erfahrung gibt, dann weiß der Mann, von was er redet. Und als sich der große Wald von Birnam langsam Schloss Dunsinane nähert, klopft unter dem Panzer kalter Härte, den sich Macbeth inzwischen zugelegt hat, womöglich die Erkenntnis an, dass er auf all die Erfahrungen, die er gemacht hat, seit er das Schicksal herausfordert, gut verzichten könnte. William Shakespeare, „Macbeth“: Es geht um Ehrgeiz. Es geht darum, dass jede Bluttat neue Bluttaten einfordert, jemand zur Marionette seiner Taten werden kann.

Und am Theater der Stadt Aalen, wo Jan Jedenak und Tonio Kleinknecht inszenieren, geht es darüber hinaus darum, die Geschichte in gerade mal anderthalb Stunden zu erzählen – und „Macbeth“ dabei so auf die Bühne zu bringen, wie man dies nicht erwarten würde. Das alles klappt ganz großartig. Dicht wird hier erzählt. Und in einer Sprache, die zwar nicht oft die Shakespeares ist, dafür aber so präzise, dass jeder gesprochene Satz vom Publikum verstanden wird. Gespielt wird ohne Vorhang – und dies immerhin ist ohne Abstriche ganz im Sinne des elisabethanischen Theaters.

Dass sich Herr und Frau Macbeth lediglich zwei Hauptdarsteller aus Fleisch und Blut mit Puppen verschiedener Couleur die Bühne teilen, ist der Clou der Inszenierung. Und der funktioniert, verleiht dem Spiel gleich noch einmal diverse Zwischenböden und eine eigene Art von Poesie, wozu auch Musiker Claus Wengenmayr einen nicht unerheblichen Beitrag leistet. Selbstverständlich wären in dieser Hinsicht zudem noch die Puppenspieler der Stuttgarter Hochschule für Musik und darstellende Kunst zu nennen. Puppen und Menschen agieren allesamt überzeugend, wobei trotzdem nicht unerwähnt bleiben soll, dass im Aalener „Macbeth“, der deutlich darauf anspielt, dass das sinnliche Abhängigkeitsverhältnis des duo infernale ebenfalls eine wesentliche Triebkraft ist, die Lady darstellerisch die Hosen anhat.

Als einziges Manko dieser Produktion könnte sich allenfalls entpuppen, dass Zuschauer, die sich erstmals mit „Macbeth“ konfrontiert sehen, in der Kürze des Ganzen ein wenig verlorengelassen könnten. Besser wäre es deshalb gewesen, man hätte das Programmheft mit einer kurzen Inhaltsangabe versehen, statt auf einen in Rechtschreibung, Grammatik und Interpunktion anfechtbaren, dafür



insgesamt etwas bemüht und konstruiert wirkenden und neben Guy Fawkes und Donald Trump auch noch die Schwierigkeiten der Regierungsbildung in Deutschland ins Spiel bringenden Aufsatz zu setzen.